

Verena Keil (Hg.)

# Mein Ermutiger, Beschützer, Wunderwirker

---

33 wahre Erlebnisse  
mit Jesus im Alltag

  
GerthMedien

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Gerth Medien in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen  
gerth.de

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben,  
der folgenden Übersetzung entnommen:  
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006  
R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen  
(www.brockhaus-verlag.de)

Weiterhin wurden folgende Bibelübersetzungen verwendet:  
Das Buch. Neues Testament, Psalmen, Sprichwörter – übersetzt von Roland  
Werner, © 2009/2014/2022 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH,  
Holzgerlingen (www.brockhaus-verlag.de) (DB)  
Hoffnung für alle, © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.™ Used with  
permission. All rights reserved worldwide. (Hfa)  
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LU)  
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe  
GmbH, Holzgerlingen (www.brockhaus-verlag.de) (ELB)  
Neue evangelistische Übersetzung, © 2025 by Karl-Heinz Vanheiden  
(Textstand 2025.10) www.derbibelvertrauen.de (NeÜ)

1. Auflage 2026  
Bestell-Nr. 821170000  
ISBN 978-3-98695-170-2

Umschlaggestaltung: Franka Röhm, Lenningen · frankadesign.studio  
Umschlagfoto: freepik.com/ denamorado, freepik  
Satz: Uhl + Massopust GmbH, Aalen  
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

# Inhalt

Vorwort.....	7
Jesus, der gute Hirte.....	11
Jesus, mein Versorger.....	18
Jesus, der Weg zum Leben.....	25
Jesus, das Lamm Gottes.....	30
Jesus, der Friedensbringer.....	37
Jesus, der Kinderfreund.....	41
Jesus, der Chef.....	46
Jesus, der Retter.....	48
Jesus, der Heilmacher.....	56
Jesus, mein Fluglehrer.....	62
Jesus, mein Anwalt.....	67
Jesus, mein Befreier.....	72
Jesus, der Geistschenker.....	76
Jesus, der Wunderwirker.....	78
Jesus, der Großzügige.....	82
Jesus, das Licht.....	86
Jesus, meine Hoffnung.....	92
Jesus, der Wegweiser.....	100
Jesus, der Freudeschenker.....	105
Jesus, mein Beschützer.....	110

Jesus, der Stilleschenker . . . . .	113
Jesus, der Augenöffner . . . . .	117
Jesus, mein Mentor . . . . .	122
Jesus, der Herausforderer . . . . .	128
Jesus, Freund der Zerbrochenen. . . . .	132
Jesus, der Liebende . . . . .	139
Jesus, der Umarmer . . . . .	143
Jesus, der Zeitvermehrter . . . . .	145
Jesus, der liebevolle Therapeut. . . . .	148
Jesus, der Entschlossene . . . . .	153
Jesus, der Gastgeber . . . . .	157
Jesus, das Tor zum Himmel. . . . .	162
Jesus, der Erneuerer . . . . .	168
Statt eines Nachworts . . . . .	171
Die „Ich-bin“-Worte von Jesus . . . . .	173
Quellenverzeichnis. . . . .	175



## Vorwort

Jesus – keiner war und keiner ist wie er. Er zählt zu den faszinierendsten und einflussreichsten Personen der Weltgeschichte – unzählige Bücher sind schon über ihn geschrieben worden. Das Außergewöhnlichste an ihm ist wohl, dass er nicht nur für etwa dreißig Jahre als Mensch auf dieser Erde gelebt hat, sondern Gott selbst ist – und seit über zweitausend Jahren lebendig und real erfahrbar. Dass er auch heute noch für uns Menschen da ist, uns seine Liebe zeigt, hilft, heilt, erneuert und tröstet, das zeigen die wahren Geschichten in diesem Buch. Da haben Menschen erlebt: Er ist mein Beschützer. Mein Versorger. Mein Heilmacher. Mein Umarmer. Mein Retter. Mein Anwalt. Mein Friedensbringer. Mein Seelsorger.

André S. hat nach einer Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg erlebt, wie Gott die Leere in seinem Leben gefüllt und ihm den Weg zu echtem Leben gezeigt hat.

Bettina Pooch, Mika und Susanne B. haben mitten im Alltag erfahren, dass Gott auch heute noch Wunder tut – kleine und große. Sie haben Jesus als Wunderwirker, Heilmacher und großzügigen Geber erlebt.

Für Jürgen Werth war die Stille der Raum, wo Jesus ihm begegnen und ihm Ruhe schenken konnte; für Jo Jasper hat Jesus mitten in Zweifeln und Versagensängsten eine Tür zu Wiederherstellung und Trost geöffnet – er hat Jesus als Freund der Zerbrochenen erfahren.

Alle Autoren in diesem Band haben Jesus sehr individuell und in ganz unterschiedlicher Weise erlebt. Jeder Beitrag möchte dabei eine bestimmte Facette von Jesus sichtbar machen. Alle Facetten seines Wesens und Wirkens lassen sich auch in der Bibel finden – denn „Jesus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (HEBRÄER 13,8). Deshalb gibt es zu jeder Geschichte noch einen kurzen Impuls, der dazu einlädt, selbst auf Entdeckungsreise in den biblischen Berichten über den Messias zu gehen. Dort kann man nachlesen, wie Jesus den Menschen begegnet ist und was er über sich selbst gesagt hat. Und wer das Johannes-Evangelium aufmerksam liest, der wird dort die bekannten „Ich-bin-Worte“ von Jesus entdecken: Ich bin das Brot des Lebens. Das Licht der Welt. Ich bin die Tür zum Heil. Der gute Hirte. Der wahre Weinstock. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Der Weg und die Wahrheit.

Die 33 Geschichten laden ein, auf Erkundungsreise zu gehen und zu entdecken, wie sich der Gott der Bibel auch heute noch, mitten im Alltag, finden lässt.

Das gesamte Autorenteam und die Herausgeberin wünschen Ihnen, dass die Beiträge Sie neugierig

machen und staunen lassen, Sie stärken und trösten – und Sie ermutigen, selbst Jesus zu begegnen – wieder ganz neu oder zum allerersten Mal. Denn er selbst ist es, der uns einlädt, uns von ihm finden zu lassen.





## Jesus, der gute Hirte

*Sefora Nelson*

**W**ir, ein Trio aus drei Musikerinnen, sind für ein Konzert in Ostfriesland gebucht. So weit oben, wo es nicht mehr weitergeht und die Dünen das Ende des Landes und den Anfang des Meeres markieren. Klar, so eine Tour kann man machen, wenn man auf der Strecke dorthin eine ganze Reihe Events hintereinander hat. Dann wäre die weite Fahrt zumutbar gewesen. Doch leider hatten wir kein einziges weiteres Konzert, das strategisch günstig an der Strecke gelegen hätte. Und noch dazu war gerade ein Bahn-Streik im Gange ... Also haben wir mit allen Mitteln versucht, diese Tour zu verschieben, abzusagen.

Es wurden auch nicht viele Menschen in dem kleinen ostfriesischen Ort erwartet, „vielleicht fünfzig“, stand im Vertrag. Für ein Konzert gleich bei uns um die Ecke hätten wir uns das ja überlegt, aber eine Tagesreise gen Norden für fünfzig Leute? Als ich die verschiedensten Varianten durchdachte und mit dem Veranstalter durchsprach, konnte ich nicht ahnen, dass diese Tour sorgsam

geplant war und geführt sein würde, und zwar vom Hirten höchstpersönlich.

„Sollen wir euch einen Fahrer schicken?“, fragte der freundliche Veranstalter, darum bemüht, uns den Aufwand zu erleichtern. „Er holt euch ab und bringt euch dann auch wieder nach Hause.“

Die Hartnäckigkeit und die Großzügigkeit des Veranstalters erstaunten mich. Konnte er nicht sehen, dass es weitaus besser war, wenn wir die Tour auf einen späteren Zeitpunkt verschoben? Wie kann man denn verantworten, vier Tage von seiner Familie weg zu sein wegen zweier winziger Events innerhalb von vier Tagen?

Es war nichts zu machen. Nachdem mein Vorschlag „Wir kommen einfach ein anderes Mal nach Ostfriesland“ ins Wasser gefallen war, machten wir drei Frauen uns tatsächlich auf den Weg nach Ostfriesland.

Einen Tag davor die halbe Strecke und eine Übernachtung bei einer der Musikerinnen, am nächsten Tag nach dem Frühstück dann zu dritt die andere Hälfte der Strecke. Wir hatten Zeit zum Reden. Kein Fahrer, kein Techniker, keine Zuggäste im gleichen Abteil, nur wir drei Frauen.

Auf der ersten Etappe am Abend zuvor hatte ich bereits ein sehr gutes Gespräch mit der Cellistin. Ein dunkler Fleck in meiner Seele, der sich auf einem Konzert ein paar Wochen zuvor im Backstage-Bereich offenbart hatte, kam plötzlich ans Licht. Im Gespräch mit meiner Mitfahrerin konnte genau diese schmerzende Stelle

beleuchtet werden. Und am Abend durfte ich dann ohne Konzert im Nacken, ohne Stress, diese Gedanken ganz in Ruhe verarbeiten. Was für ein Geschenk! Aber das war noch nicht alles. Am nächsten Morgen, als wir zur zweiten Etappe aufbrachen, begann ich, der anderen Musikerin zu erzählen, was mir am Abend zuvor so klar geworden war. Und mir kamen ohne jede Vorwarnung die Tränen. Für jemanden wie mich, der sehr selten weint, und wenn, dann eher alleine, war das schon erstaunlich!

Es war auch die Art der Tränen, die mich erstaunte. Sie kamen zwar aus den Augen, aber ihr Ursprung schien tiefer, viel tiefer zu liegen. Auch schienen es alte Tränen zu sein, die bislang nie fließen durften. Bilder, Puzzlestücke meines Lebens, erinnerte Sätze brachen in mir hervor, und Zusammenhänge formten sich vor meinen Augen. Es war, als stünde ich neben mir und könnte meinen Lebenslauf klar sehen. Die Taschentücher reichten nicht aus, so viel Schmerz floss auf dieser Autofahrt aus mir heraus. Es war, als würde eine neue Ebene aufgeschlossen. Dinge begannen, sich zu verbinden. Liebe Güte, war ich überrascht, was da alles zutage kam! Das hatte alles in mir geschlummert? All die Jahre? Und ich hatte es nie gesehen, nie gemerkt?

Der Moment war, so schien es mir, furchtbar heilig. Es war ein reinigendes, wenn auch schmerzhaftes Weinen; Trost war da, aber auch der Schrecken der Wahrheit. Licht war da, aber auch die Erkenntnis, dass ziemlich

sicher etwas Traumatisches geschehen war. Ich wusste, jetzt würde ich viel Zeit brauchen, um alles zu verarbeiten. Nach dieser Fahrt hatte ich nur einen Wunsch: Tagebuch zu schreiben und mich schlafen zu legen. Ich hatte jedoch ein Problem: Das Konzert würde schon in wenigen Stunden beginnen ...

Es gibt Künstlerkollegen, die stellen sich ein Programm zusammen, das die nächsten ein bis zwei Jahre immer gleich ist. In diesem Moment wünschte ich mir ein solches Programm. Etwas, woran ich mich festhalten konnte. Aber ich wusste, dann wäre ich nicht ich. Ich muss mich bei jedem Konzert fallen lassen, ohne Liederliste, ohne Programm. Wie bei einem Sprung aus dem Flugzeug, darauf hoffend, dass der Fallschirm zur rechten Zeit aufgehen wird. Ja, ich muss fließen im Gebet und ganz im Moment leben und bei mir sein. Dann kommen die richtigen Lieder für die Menschen im Publikum, die richtigen Geschichten für den einen Moment. Das ist zwar das Anstrengendste an meiner Konzertarbeit, aber auch das Erfüllendste.

Als ich, ermattet von der anstrengenden Seelenarbeit, in dem kleinen ostfriesischen Städtchen ankam, kreisten viele Fragen durch meinen Kopf: Werde ich die Kraft haben für diesen Abend? Singen und erzählen können, während mein Herz blutet und ich kaum stehen kann? Singen aus meinem Leben, meinem Schmerz? Doch erst mal musste ich ankommen. Ich fragte mich: Wie werde ich den Veranstalter begrüßen mit meinem

aufgequollenen Gesicht und den roten Augen? Ich muss ihm doch irgendwie begegnen. Vielleicht hat er mich bisher nur auf Postern und im Internet gesehen und erkennt mich in diesem Zustand gar nicht ... Als wir am Veranstaltungsort waren, begrüßten die beiden Streicherinnen den Veranstalter, der ihnen ganz unkompliziert den Schlüssel für das Ferienhaus gab. Ich zog meine Sonnenbrille an und huschte nach einem freundlichen „Hallo“ ins Haus. Dort wusch ich mein Gesicht und machte mich bühenfertig.

Meine Auftrittskleider waren mir wie eine Rüstung, ein Schutz. Mein Hut das Symbol meines Auftrags. Noch immer war mein Herz flimmrig, und ich fühlte mich schwach, malte mir aus, was wäre, wenn ich mitten im Konzert einfach zusammenbrechen würde. Doch es gab jetzt kein Weg zurück. Das Publikum war eingetroffen und drängte sich in die hölzernen Kirchenbänke. Es waren weit mehr als fünfzig Personen und wir waren einfach nur dankbar dafür. Wir standen in der Backstage und warteten, bis der Einlassapplaus ertönte. Dabei blieben meine noch brennenden Augen an einem Bild an der Wand hängen. Was ich dort las, flog mir direkt ins Herz und umhüllte mich mit einer unglaublichen Zuversicht:

*Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.*

Psalm 23,3b; ELB

Ja! Das glaube ich. Mein Herz klopfte bis zum Hals und stimmte mit jedem Schlag zu. Ja, ich kann mich an meinen Hirten anlehnen und ihm vertrauen. Er führt mich. Und hat dabei einen größeren, perfekten Plan im Sinn. An diesem Abend war ich erstaunt, dass die Lieder, die ich vor Jahren geschrieben hatte, auf geheimnisvolle Weise eine leise Vorahnung hatten von meiner vergessenen Geschichte. Als ob sie etwas gewusst hätten von dem, was ich nicht wusste.

## *Impuls*

Der Psalm 23, der mit den vertrauten Worten „Der Herr ist mein Hirte“ beginnt, ist sicher der bekannteste Text der Bibel. Jesus selbst hat sich im Johannes-Evangelium als den guten Hirten bezeichnet: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte opfert sein Leben für die Schafe.“ Schafe haben eine enge Beziehung zu ihrem Hirten, und so steht ein paar Verse später: „Ich bin der gute Hirte; ich kenne meine Schafe und sie kennen mich, so wie mein Vater mich kennt und ich den Vater. Ich gebe mein Leben für die Schafe“. (JOHANNES 10,11+14)

Dass Jesus für uns der gute Hirte sein will, macht deutlich: Er kennt uns ganz genau, er kümmert sich um uns, führt uns und schützt uns. Dafür geht er bis zum Äußers-ten – und hat es durch seinen Tod am Kreuz bereits getan. Sei eigenes Leben war ihm nicht zu schade, um

uns in Sicherheit zu bringen. Er möchte, dass wir uns vertrauensvoll seinen fürsorglichen Händen überlassen.